Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und beklag' es im tiefsten Ton:
Sie wollen sie weg uns nehmen,
Die Notmunition.

Das war der Stolz des Landes,
Weil man für jede Not
Uns gute, richtige Pulver
Mit treffigen Kugeln bot.

Drum scheint mir, viel besser wäre,
Daß man die Not uns nehm',
Und die Patronen ließe,
Die sind für alle bequem.

Als Nachfolger des Freiburger Nationalrates Wuilleret wird auch genannt der bekannte Dr. Sigl in München.

Schon sollen Unterhandlungen mit dem Stande Freiburg wegen Erwerbung des Bürgerrechtes im Gange sein. Die Gewähr, daß Dr. Sigl die katholischen Interessen gut vertreten würde, sei geboten und ebenso auch die Zusicherung, daß er sein „Vaterland" mitbringe, weil das andere nichts mehr tauge.

Uli Rotach, Verteidigungsrede des Appezöller Hansjakob.

„Mini verehrti Awesede ond Mitädgenosse! Wieni ghört ha, so sät me e viele Orte, üsen Ueli Rotach hei nie gläbt ond seb hei'er. Wer sät das? Waul e so en Luzärner Dogter, wo üs no s'Denkmol vergonet ond säb tuet er. I will eu aber biwise, daß de Ueli Rotach gläbt hät ond seb wili.

S'isch scho lang her, scho tusigs lang, daß üseri Vorfahre händ müesse kämpfe gege d'Oestricher (säb mol wo üseri Wyber gholfe händ, ond seb händs). Do isch de z'hinderst em Stoß hene e Höttli gsi, ond seb isch; döt isch de Rotach aneglanet ond het menge vo dene Chöge kabut gmacht ond säb hätt er. Jetz globid ehr, daß de Rotach döt ane glanet wär, wenn ka Höttli döt xi wär? Nä, bim tusig nä. Folglich isch's Höttli döte xi. Ond wenn's Höttli döt xi isch, so isch au de Rotach döt xi ond säb isch er. Wers nöd globt, der isch en Vaterlandsverröter ond seb isch er. I ha gschlosse ond säb hani ond för e Denkmol bini ou, wenns nöd z'vil chost."

Zum Federnkrieg.

Jetzt wollen die jüngsten Fräulein's
Mit „Straußen"federn spazieren
Und glauben der Männer Herz
Dadurch um so schneller zu rühren.
Ich wollte, sie ließen zur Seite
Die Federn gar und ganz;
Doch wollen sie welche tragen,
So die blos einer — Gans!

Hansli: „Wäscht au worom daß Turgäner dä freigschroche händ, wo em Dußnanger Pfarr Eugster es gästlichs Gwändli abgnoh hät, will de em tusig Franke schuldig xi isch?"

Christia: „Jo, sie wered denkt ha, s'sei guet, wenn no es Pfaffegwändli weniger sei, s'chäm vilicht denn au en Pfaff weniger."

Unter „Steuer"-Männern.

Hannes: „Ghörsch, Konrad, hest d'Stür scho zahlt?"

Konrad: „Meh as ebä."

Hannes: „Düechts di nöd, sie sei gad erbr gsalze?"

Konrad: „Meh as ebä!"

Hannes: „Mer sönd strahls Narre gseh, daß mer das Gsetz agnoh hend a der letzte Landsgmänd ond säb sömmer!"

Konrad: „Meh as ebä!"

Hannes: „Strahls Narr, wäsch nüz andersch?"

Konrad: „He de friili; mer chönd iez denn ä Narrehus öber, denn wissid mer doch, wo mehr dihäm sönd!"

Hannes: „Meh as ebä! Schlaf ol du!"

Regula vitae.

Grüß deutlich, daß mans wissen kann:
Du anerkennst und ehrst den Mann;
Doch jede Sklavensitte flieh
Und senk den Hut nicht bis aufs Knie;
Sonst wirft man, 's könnte möglich sein,
Zehn Rappen dir barmherzig drein.

Gelehrsamkeit verkündet laut:
„Bazillen giebt's im Sauerkraut!"
Trichinen sind im Schweinespeck!
Du armer Narr, da schluck und schleck!
Wer Speck geliebt mit Sauerkraut,
Der faste still — und heule laut.

Toni: „Wääst! mer hend söß all derä gschydä Chrütter- und Morchledökter im Ländli ommenand, aber jetz ist bigopplig en Usbond vome gschydä Donder ob Santgallä zue abg'hocket, der macht die gaulige Stadtdökter nöd übel z'Bodä!"

Sepp: „Ana b'hüetis trüli! Wird nöd meh chönnä weder d'Lüt usputzä. Isch en Abwasserdokter?"

Toni: „Nä, no viel verflüechter! Er lueget äm blößlig i d'Augäwinkel ond cha der gad pätsch det her sägä, was Töfels da der fählt, worsch globe! Im rechtän Aug g'sieht er fuule Leberä ond Lungerä ond im linggä agsteckti Nierästückli oder näbis Chogs im Magä."

Sepp: „En derigä gschydä Floth! Isch au mögli?"

Toni: „Meh a ebä! Do chont ä magers blächs Wyble, er lueget's a, spenzt ond schnützt ond pfyft e chli, ond fröget: „Wo hend ehr dokteret?" Das Fräuli bikennt, das häb si halt i der Stadt by Dem ond bym Aenä, ä Gotterä om di ä, aber s'hät nütz g'nützt. „Ebä do hat me's!" sät de Dokter, „die strols übergstudiertä Fötzel hönd's nöd usägfundä, daß du ä schuligs Thier im Buuchlokal häbist." „Jesis! der allmächtig! was för ä Thier?" brüelet das Wyb. „Cha der nöd sägä," verwiederet der Dokter, „los ä Gottsnamä dä Buuch ufschnydä, so findet das O'ghür en Usweg!"

Sepp: „Bitte verhäb's, s'wird mer fast öbel!"

Toni: „Mir au! Dä Kantonsspittelmetzger hät ä Chrott usä g'hebammet, ä zwäpföndige, g'sunde Chrott, fläschtällergroß, aber es hät si grad potzt."

Sepp: „Jä wer? d'Frau oder d'Chrott?"

Toni: „Chast der goppel au denkä, z'erst das Wyb. D'Chrott hätt' me dävo brocht, wenn si s'gwohnet Fressä g'fondä hätt! Schnufä ond schnappä hät si chönnä, aber nöd laufe, wie hätt' si chonnä laufä lehrä immä so nä verstrupftä Wybermägli."

Sepp: „Worsch globä. Ueseräm gieng's nöd besser! Erhalt is der Himmel der neu Doktor. Es ist mer selber au so chröppelig, han i ächt en Eldechs im Lyb? Morenmorge gohn i zue n'em."

Toni: „Jo bim Strohl — wehr di bi Zytä!"

Enttäuschung.

Direktor: „Nein, das Publikum weiß gar nicht mehr, was es will — Sie müssen 'mal wieder ein Stück schreiben."

Autor: „Meinen Sie daß das mehr ziehen würde, als die andern?"

Direktor: „Das nicht, aber wenn wieder etwas von Ihnen aufgeführt wird, kann das Publikum die wirklich guten Stücke wieder besser schätzen."

Rache.

Knicker: „So eine Gemeinheit! Auf dem Diner beim Kommerzienrat hab' ich eine Rede gehalten, und keiner hat ein Beifallszeichen gegeben. Ich hab' mich nachher aber gerächt. Wie wir heimgegangen sind, hab' ich dem Diener — kein Trinkgeld gegeben."

Haben Sie den Hühneraugenbalsam schon probiert?
Pfui Teufel jetzt macht man noch Balsam aus Hühneraugen!

Die besten Gedanken sitzen unzweifelhaft hinter den Ohren, darum kratzen sich die Menschen dort, wenn sie in Verlegenheit sind.

Rägel: „Was gid's z'schmunzle, Chueri; hendr es Feschtli mit öppis wenigem Ehrewy in Ussicht?"

Chueri: „Ja, glaub's woll. Denne hämer emol dr Anke in d'Pfannä ta, dases en Art und e Gattig häd. Sie händ natürli gmeint, die Conservevatife, will mir jäz au emol bym Arichte sind, mer müesi extra hunse und nüd e so viel Geld de Ha's ablah — aber ohä! Da häds energisch gheiße, wird nüd gschmürzelet — 's Landesmuseum mueß verschwellt sy, dasem de Tag synes Läbes ken Sinn as rünne chunt."

Rägel: „Ebe ja, 's ganz Vaterland!"

Chueri: „Natürli und d'Eidginosse alli mit enand; wer nid yglade wird und nüd cha mitmache, de cha's idr Zytig lese. Eso häd jede-n-öppis!"